

# Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

**Bezugspreis:** mit den Beilagen: "Wider der Waage" Landmanns Sonnenspiegel, etc. durch die Post Mk 2.40 ohne Beleggeld, durch Boten Mk. 2.— frei Haus monatlich. Einzelheft wöchentlich nachmittags. Einzelnumm. 10 Pfg. Sonnabends 20 Pfg. Geschäftsstelle: Klopffstr. 4 (Südseite) und Grotzschstr. 38. — Im Falle öf. oder gewalt. (Streit usw.) besteht kein Anspruch auf Vorfahrung oder Rückzahlung.



**Anzeigenpreis:** für den 8 getheilten Millimeterraum 10 Pfg., im Reklameteil (3 getheilten) 40 Pfg., für Gifftre und Nachweisungen 80 Pfg. Aufw. d. Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenchluss 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Volkssekonto Leipzig 16654. Fernsprecher 100/101

Nr. 4

Mittwoch den 6. Januar 1926

166. Jahrgang.

## Die S. P. D. gegen die große Koalition. Quertreibereien des Zentrums und der Demokraten.

Der Reichspräsident hat bekanntlich die Abfertigung der Reichstagskammer in den nächsten Tagen mit der Bildung der neuen Reichsregierung zu beauftragen. In diesem Zusammenhang dazu veröffentlichte gestern vormittag der demokratische Zeitungsdienst eine offizielle Erklärung, in der zunächst dem Zentrum die Unterstützung bei den neuen Verhandlungen zur Bildung der großen Koalition zugesagt und dann gefordert wird, daß niemand zur Regierungsbildung beauftragt wird, bevor nicht Zentrum und Demokraten von neuem Beschlüsse über die Bildung der Regierungsbildung gefaßt haben.

Nach der Reichsverfassung steht die Entscheidung über die Beauftragung einer Persönlichkeit zur Regierungsbildung nur dem Reichspräsidenten zu.

Ziele wohl im Namen des Zentrums mit abgegebene offizielle Erklärung der demokratischen Partei bedeutet den Versuch, die Vollmachten der Reichsverfassung umzubiegen und vor die Entscheidung des Reichspräsidenten die Entscheidung der Parteien zu stellen.

Ein ähnlicher Versuch wurde schon im Dezember vorigen Jahres mit den Bemühungen des Abgeordneten Fehrenbach um die Bildung der großen Koalition gemacht.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Deutsche Volkspartei an den Verhandlungen teilnehmen wird, die nicht vom Reichspräsidenten veranlaßt sind. Die Stellung der Sozialdemokratie zur großen Koalition scheint im übrigen unverständlich zu sein. Eine Berliner Funktionärerversammlung hat am Montagabend eine Resolution angenommen, in der die Fraktion aufgeführt wird, abermals die Beteiligung an der großen Koalition abzulehnen. Wichtigste als diese Resolution, die die Reichstagsfraktion mit Mehrheit ablehnen könnte, waren Ausführungen des Abgeordneten Hermann Müller, in der dieser alle Schwierigkeiten die der Bildung der großen Koalition entgegenstehen, aufzählte und zu dem Schluß kam, daß wahrscheinlich eine Koalition der Mitte gebildet werden würde, die die Sozialdemokratie in außerparlamentarischer

Fragen unterstützen könne, und daß die Bildung der großen Koalition nicht möglich sei, ohne daß die Mindestforderungen der Sozialdemokratie erfüllt würden und ohne daß ein Vertrauensverhältnis zwischen den Parteien der großen Koalition hergestellt werde.

Nach diesen Ausführungen scheint es fraglich, ob Zentrum und Demokraten die Sozialdemokratie zur Teilnahme an der Bildung der großen Koalition veranlassen können. Das wird aber wahrscheinlich die beiden Parteien nicht hindern, wieder einheitliche Beschlüsse für die große Koalition zu fassen und damit die Regierungsbildung zu erleichtern, daß noch längere Zeit für die Verhandlungen in Anspruch genommen werden muß.

Durch die Erklärung des demokratischen Zeitungsdienstes beweisen die Weimarer Parteien dem deutschen Volk mit geradezu zynischer Offenheit: Die Parteien vegetieren für eigentümliches Dasein in der Stille der Parlamente ohne irgendeinen Zusammenhang mit dem Leben des deutschen Volkes, es sei denn den der Zinnspargepfangen. Sie leben nicht, daß Deutschland wirtschaftlich und politisch vor unerhörten Schrecken steht. Sie haben kein Empfinden für die Millionenarbeiter der Arbeitslosen, deren revolutionäre Auswegung die Kommunisten mit nachheriger Energie vorbereiten. Sie würden wohl Zurechtweisung im Leben und Köpfchen der Arbeiterbildung sich noch freuen, wenn die Sturzstelle des Chaos sie bedrängt.

Der deutsche Staat braucht eine Regierung handelnder Männer der Tat, soll das deutsche Volk in letzter Stunde vor dem Zusammenbruch bewahrt werden. Der Parteigeist braucht die Erregung einer Kabinettskrise. Ergo treiben die Weimarer Politiker gegen Reichspräsident und Verfassung, dehnen künstlich die Regierungskrise aus.

Nur eins fragt sich der erste Mann im Lande: Wie lange noch wird sich das verdamnte, fegende, hängende deutsche Volk von diesem neudeutschen Parlamentarismus zum Narren haken lassen?

in ungeheurer Weise unternommen. Sie handeln in guter Absicht. Sie glauben, durch eine Entwertung des französischen Franc den großen Profiteur der die Wagbaren bedrückenden kleinen Entente derartig zu verwunden, daß als Währung eine Schwächung der kleinen Entente und damit eine Förderung der in parisischen irredentistischen Ziele eintreten würde.

### Auch Kriegsminister Graf Czaky verhaftet!

Wien, 6. Jan. Die Verhaftung, soll der Innenminister Graf Czaky, der Schwaiger des in Amsterdam verhafteten Oesteren Janowicz, in dem Augenblick verhaftet worden sein, als er die Grenze überschreiten wollte.

### Scharfe Angriffe der tschechischen Presse gegen Ungarn.

Prag, 6. Jan. Die gesamte tschechische Presse richtet die schärfsten Angriffe gegen Ungarn und verlangt, daß alle Staaten Europas gemeinsam gegen diesen Staat vorgehen die Forderung nach einem Einheitsrecht des Völkerbundes, was unbedingt notwendig ist, da ein Staat nicht von Völkern regiert werden dürfe. Der Völkerbund habe bereits in vielen wichtigen Fällen interveniert. Die übrigen Staaten Europas müßten vor einem in gefährlicher Mauthung gefaßt werden, auch wenn er von den Trägern der Staatsgewalt ausgehe. Das Blatt des Ministerpräsidenten bezeichnet das Verhalten der ungarischen Behörden als ein betrügerisches Spiel, das die Verbrecher zu deren Verurteilung, die mit Unterstützung des Staates gearbeitet hätten.

Das Blatt Dr. Krametzsch schreibt, daß die Völkervereinigung eine europäische Wahrung erfordere. Die Gefahr, deren Ziel und Brennpunkt das gegenwärtige Ungarn sei, müsse endlich beseitigt werden.

Das Blatt der tschechischen Legionäre behauptet, daß die ungarischen Patrioten nicht zum ersten Male mit solchen Mitteln gearbeitet hätten. Seit fünf Jahren seien tschechische Banden in Ungarn gefaßt worden. Die "Prager Presse" erklärt, daß nach dem Mißbrauch des Siegels des Außenministeriums und nach der Herstellung der falschen Notizen in einer staatlichen Anstalt sein Unternehmeh mehr zwischen den patriotischen Geisteskräften und dem amtlichen Ungarn gemacht werden könne.

### Die Militärdiktatur in Griechenland.

Athen, 6. Jan. General Pangalos erließ ein Dekret, nach dem mit Ausnahme des Artikels 1, der bestimmt, daß Griechenland eine Republik ist, alle übrigen Artikel der Verfassung aufgehoben werden. Weiter richtete der General eine Kundgebung an das Volk, in der er die Gründe darlegte, die ihn zur Ausrufung der Diktatur veranlaßten.

### Tageschronik.

In vielen Orten des Rheinlandes und Westfalens wurden in der vergangenen Nacht starke Erdbeben wahrgenommen.

Der Senatspräsident am Kammergericht Rehmuth, der eine führende Rolle im Republikanischen Widerstand inne hatte, hat unverwundet seine Gefangenschaft genommen.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann wird bei einer Reichsgründungsfeier, die die Deutsche Volkspartei am 17. Januar in München veranstaltet, die Redefreie halten.

Der Reichspräsident hat dem Oberbürgermeister von Köln, Dr. Adenauer, zu seinem fünfzigsten Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Am Montag wurde die "Meraner Zeitung" mit der Begründung beschlagnahmt, das Blatt verlege durch seine Schreibweise das Wesen des italienischen Volkstums.

Die deutschen Luftfahrtbehörden sind gestern früh in Paris eingetroffen und hatten am Nachmittag eine Sitzung mit den Vertretern der französischen Regierung.

Am Quai d'Orsay wurde mitgeteilt, daß auf Grund der Berichte der französischen Vertreter im Auslande bisher für 20 Millionen gefaßte französische Banknoten festgehalten worden seien.

In politischen Kreisen Paris glaubt man, daß der Kriegsminister Jelligowski zurücktreten wird. Als sein Nachfolger wird General Majewski genannt.

Walländer Berichte belagen, daß die Frau des ehemaligen Kronprinzen von Rumänien, Prinzessin Elena es abgelehnt habe, sich scheiden zu lassen.

Das neue australische Parlament tritt am 13. Januar zusammen. Es wird sich mit dem Vertrag von Locarno und mit einer Revision des australischen Zolltarifes befassen.

### Staatswirren im Balkan.

Die Thronbesteigung des Kronprinzen Carol, sein Verzicht auf alle ihm zugehörenden Rechte als Mitglied der rumänischen Königsfamilie haben zunächst nur eine rein dynastische Bedeutung, wenn man die rein äußerlichen Ursachen, die zu diesem Schritte Veranlassung gaben, ins Auge faßt. Darüber hinaus aber erhebt der Thronverzicht des Kronprinzen Carol auch noch in einem anderen Maße. Innerpolitische Bewegungen, die als unmittelbare Folgen dieses Ereignisses hervorgetreten sind, lassen vermuten, daß auch andere Motive vorhanden gewesen sind, als nur die rein dynastische Natur. Kronprinz Carol hat aus seiner oppositionellen Haltung gegenüber dem in Rumänien allmächtigen Minister Jonel Bratianu wiederholt keinen Hehl gemacht. Er vertrat das Günstlingssystem einer kleinen, aber einflussreichen Gruppe am Hofe, die sich schließlich des besonderen Schutzes der Königin Maria erfreuen durfte.

Die Vollstimmlichkeit des jungen Bringen beruhte zum Teil darauf, daß seine Abneigung gegen die Arcadianer des Premierministers, die überall in der Staatsverwaltung ihr Interkommen gefunden hatten, und deren Stütze selbst in reichlich dunklen Affären unmittelbar durch Bratianu veranlaßt wurde, im Lande durchaus bekannt war. Besonders in den neu erworbenen Gebieten, die Groß-Rumänien in überreicher Zahl als Kriegsbeute zugefallen waren, bestand die Annahme, daß der Kronprinz bemächtigt sei, den unter Verletzung der Rechte der Widerbehalten von der Kaiserlichen Regierung ausgehenden zentralistischen Bestrebungen nachdrücklich entgegenzutreten. Da außerdem der Kronprinz in fast allen Kriegesorganisationen, Sportverbänden und Jugendvereinigungen eine große Rolle nicht nur als Ehrenmitglied, sondern auch als aktiv mitwirkender Führer spielte, ist es durchaus verständlich, daß diese Kreise ihm eine entgegenetzte Sympathie und Anhänglichkeit entgegenbrachten. Vermutlich hat auch der als Vorkämpfer des konstitutionellen Liberalismus bekannte politische General Averescu enge Verbindungen mit dem Kronprinzen nachstehenden streifen gepflegt und eine Förderung seiner eigenen Bestrebungen von dieser Interzessionsverbindung erhofft. Ebenfalls ist in sämtlichen aktivistischen Gruppen nicht allein der rumänischen Hauptstadt, sondern des ganzen Landes eine merkliche Unzufriedenheit bei der Maßregelung des Kronprinzen hervorgetreten, die vorläufig allerdings noch zu keiner offenen Auflehnung geführt, aber das Ziel einer solchen mit deutlicher Richtung gegen Bratianu unabweisbar ins Auge gefaßt hat.

Deutscherseits wird man selbst bei einer größeren Auswirkung dieser Oppositionsbestrebungen keinen befremdenden Anlaß haben, die konstitutionellen Bestrebungen Rumänien in dieser oder jener Weise anzunehmen. Die nur allzu berechtigten Kritik, die man an dem Verhalten König Ferdinands

### Deutscher Protest gegen die englischen Zölle.

London, 6. Jan. Der "Daily Telegraph" berichtet, daß eine deutsche Note in London eingetroffen sei, in der gegen die schnelle Erhebung der neuen englischen Industriezölle protestiert werde. In der Note werde darauf hingewiesen, daß infolge der schnellen Durchschiebung der Zollschranken deutsche Firmen, die vertragliche Lieferungen nach England ausführen, schwer geschädigt würden.

Von deutscher Seite wird hierzu mitgeteilt, daß die Protestnote der Reichsregierung sich gegen die Tatsache wendet, daß, entgegen dem allgemeinen Gebrauch, die neuen englischen Zölle unmittelbar nach der Annahme im Parlament schon vor ihrer Publikation in Kraft gesetzt worden seien.

### Volles Verständnis des Prinzen Windischgrätz.

Budapest, 6. Jan. Prinz Windischgrätz hat gestern Abend ein volles Verständnis abgelegt und auch die Namen derjenigen genannt, die bei der Durchführung des Planes mitgeholfen haben. Die Namen der Personen sind bisher nicht bekannt. Doch verläutet, daß mehrere der bevorzuchten Beratungen großes Aufsehen hervorgerufen werden. Am neun Uhr Abends verließen 55 Abgeordnete die Eberstadtkaufmannschaft, um die angeordneten Verhaftungen durchzuführen. Um 10.45 Uhr Abends wurde der Landespolitiker Radossij auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Haft genommen und ins Gerichtsgefängnis gebracht. Der Verhaftung Radossij ging eine einstufige Beratung des Innenministers Juwan von Rakoczij mit dem Polizeidirektor von Budapest, Marinowicz, voraus.

Nach einer Meldung aus Wien, ist auch der Abgeordnete Klan verhaftet worden. Eine Liste von 40 hochgestellten Persönlichkeiten haben die französischen Detektive aus Holland mitgebracht, da wie jetzt bekannt wird, Oberst Jantowitsch von den holländischen Behörden ein umfassendes Geheimnis abgelegt und alle seine Mitschuldigen namhaft gemacht hat.

### Politische Beweggründe.

Budapest, 6. Jan. Der frühere Abg. Dr. Bela Daner, einer der Führer der Verwundenen Wagbaren, der die Verteidigung des Prinzen Windischgrätz seines Kameraden und seines Sekretärs übernommen hat, äußert sich gegenüber Journalisten über die Beweggründe der Banknotenfälschung wie folgt:

Seine eigenen Klienten fanden mit den im Haag Verhafteten in feinerer Beziehung. Was die Verhafteten anbelangt, so hätten sie eine vollkommen unmaßige Sache

n and s und vor allem der Königin Maria, in der Kriegszeit geübt hat, läßt jedenfalls seine besonderen Sympathien nach der einen oder anderen Seite hin in Deutschland aufkommen. Dagegen dürfte der ausgeprobenere Franzosenfreund Bratiano nicht zu den Persönlichkeiten gehören, mit denen in dieser oder jener Weise zusammenarbeiten wir uns als eine besondere Ehre anrechnen wollen.

Die Militärkristalle, die General Pangalos in Athen proklamiert hat, gibt natürlich ebenfalls Anlaß zu Bedenken. Das durch die ständigen Militärrevolten und Parteiführungsverkäufe reichlich in den Hintergründ gezeigte Griechenland bedarf zum mindesten einer gewissen Ruhe zum Wiederaufbau seiner Wirtschaft. Pangalos aber ist von einem fast frantrophischen Ehrgeiz befeuert und sein Vorgehen gegen Bulgarien im November vorigen Jahres ist noch in allen frischer Erinnerung. Er ist jedenfalls durchaus kein Friedensbringer.

### Frankrische Kritik an dem Oberkommissar Tirard

Paris, 6. Jan. Der Abgeordnete Hryn weiß in der „Revue Nouvelle“ nach, daß die Rückwirkungen des Vertrages von Locarno auf das Rheinland bisher noch nicht zur Auswirkung gekommen sind. So sei die Verordnung 308 der Rheinlandkommission, wonach im Rheinland von der Zivilbevölkerung funktentelegraphische Empfangsstationen eingerichtet werden dürfen, immer noch nicht in Kraft getreten, weil das dazu notwendige militärische Reglement noch nicht herausgegeben ist. Die Verordnung wurde der Rheinlandkommission durch den Comandant d'Orsay aufgelegt, man habe aber den Eindruck, daß der Oberkommissar Tirard ihre Ausführung absichtlich verzögert. Da aller Grund zu der Annahme bestehe, daß die deutsche Regierung in dieser Sache eine Beschwerte in Paris erheben werde, sei es Aufgabe der französischen Regierung, sofort Schritte im Sinne einer beschleunigten Inkraftsetzung der Verordnung zu unternehmen.

Wohr richtet zum Schluß seine Angriffe gegen Tirard, dem er den Vorwurf einer verschwenderischen Amtsführung macht, und fordert sofortige Abberufung des Oberkommissars.

### Frankreich und deutsches Privateigentum.

Aufhebung des Artikels 18 des Versailler Vertrages bevorzuehend.

Paris, 6. Jan. Schon seit langem hat die deutsche Regierung die Aufhebung des Artikels 18 des Versailler Vertrages beantragt. Der Artikel gibt Frankreich das Recht, in dem Fall, daß die Deutschen ihre Reparationsabzahlungen einstellen würden, deutsches Eigentum in Frankreich zu beschlagnahmen. Die Alliierten Frankreichs haben bekanntlich auf diesen Artikel schon vor längerer Zeit ausdrücklich verzichtet. Die deutsche Regierung sieht auf dem Standpunkt, daß die Unterzeichnung eines Wirtschaftsvertrages zwischen Frankreich und Deutschland vereinbaren lässe. Es ist gelungen, es damit zu bringen, daß die französische Regierung diese Ansicht teilt und formell die Aufhebung des Artikels in Aussicht gestellt hat.

### Die Verleumdung am Werke.

Widerstrebende Phantasie Pariser Detektive.

Das Streifen den ehemaligen Generalstabes des Feldheeres wird geschrieben: „Die Pariser Detektive, die in Budapest den Spuren der Finanzfälschungsangelegenheit nachgehen, scheinen gute Charaktere zu sein. Sie benutzen auch die Gelegenheit, um dem verhafteten Wogatz etwas auszufragen, indem sie behaupten, daß der deutsche Generalstab während des Krieges rumanische und italienische Banknoten habe fälschen lassen wollen, um auf diese Weise die Saluta dieser Länder zu ruinieren. Und es darf wohl sein, daß auch französische Banknoten fälschen lassen wollen, was aber durch Hindenburg verhindert worden sei.“ Man habe Oberst Bauer, der vor kurzem in Ungarn gewesen wäre, die feineren im Auftrag Ludendorffs angefertigten Tausendfrankstücke nach Budapest gebracht, und mit ihrer Hilfe seien die falschen Noten hergestellt worden.

Da leider die Verleumdung auch in einer Zeit der ungarischen Presse übergegangen ist, die eigentlich die französischen Methoden besser kennen sollte, sei folgendes festgehalten:

Die Oberste Verleumdung ist allerdings während des Krieges verhältnismäßig von Finanzfälschungen dringend, teilweise in diesen Zeitschriften, auf dieses Mittel zur Schwärzung — nicht etwa der unbedingtesten italienischen und rumanischen, auch nicht der kaum beachtlichen französischen — sondern der englischen und amerikanischen Währung hingewiesen worden. Die Oberste Verleumdung hat jedoch dieses Kriegsmittel rundweg abgelehnt und ist niemals auch nur in Erwägungen über seine Anwendung eingetreten. Es kann daher auf das Bestimmteste und auf Grund eingehender Kenntnis dieser Vorgänge versichert werden, daß in keinem einzigen Falle im Auftrag der Obersten Heeresleitung Vorbereitungen irgendwelcher Art zur Fälschung ausländischer Banknoten getroffen wurden. Die Tausendfrankstücke Ludendorffs existieren nur in der obdarigen Phantasie der Pariser Detektive.

### Der französische Gesandte in Budapest bei Briand.

Paris, 6. Jan. Der französische Gesandte in Budapest ist gestern in Paris eingetroffen und erstattete sofort Briand einen Bericht über den Stand der Unterhandlung in der Notenfälschungsangelegenheit.

Die französische Presse verzeichnet die Nachricht von den Verhandlungen führender Persönlichkeiten in Budapest mit Vergnügen und stellt fest, daß die ungarische Regierung nach anfänglichen Abwehr sich zum Scheitern energiegelassen Vorgehen entschlossen habe. Es sei kein Geheimnis, daß man in der ungarische Kabinett im Verdacht gehabt habe, mit den Bantnotenfälschern unter eine Decke zu flüchten.

Der „Temps“ lobt den Wandlungswechsel der ungarischen Regierung. Durch die Bekanntheit des Prinzen Windischgrätz und anderer hochgeleiteter Persönlichkeiten habe man einen Staatsstreik vorgezogen, durch den der Erbprinzog Albrecht auf den Thron gebracht werden sollte.

### Für die Rettung des Ginkskartells.

Paris, 6. Jan. Die meisten Parlamentarier, die an der Wiederherstellung des Kartells interessiert sind, befinden sich in der Provinz, um bei den sozialistischen Gruppen für eine Teilnahme an der Regierung zu wirken. Im allgemeinen ist der Widerstand im sozialistischen Lager sehr stark. Bisher haben die Gegner der Regierungsteilnahme 800 Stimmen erlangt.

### Eine Unterredung Baldwin mit dem türkischen Botschafter.

London, 5. Jan. Zwischen Baldwin und dem türkischen Botschafter, der am Montag aus Ankara ein bedeutendes Telegramm erhalten hatte, fand gestern eine Unterredung statt. Diese Zusammenkunft wird in den Morgenblättern eingehend besprochen. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ spricht die Vermutung aus, daß die Türkei zwar zu einer Fortsetzung der Verhandlungen bereit sei, aber nicht auf der Grundlage der Entscheidung des Völkerverbundes. Die Türkei würde auch weiterhin eine annehmbare Grenze, d. h. den Besitz der Stadt Mosul fordern. Diese Forderung sei eine Preisgabe. Selbst die Aussicht auf eine englische Anleihe von zehn Millionen Pfund oder mehr könne die türkische Regierung nicht veranlassen, von dieser Forderung abzuweichen. Die Haltung der türkischen Diplomaten in Ankara und Konstantinopel zeige, daß die türkische Regierung entgegenkommender sei als bisher, deshalb sei ein Besuch des englischen Botschafters in Ankara zu begründen.

Der Besuch ist, wie die „Times“ berichten, schon beschlossene Sache. Es wird behauptet, daß Baldwin auf der geistigen Unterredung der Türkei Kreditangebote gemacht hat.

### Doch eine Geheimklausel?

Paris, 6. Jan. Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ aus Algeria erzählt aus fidele Quelle, daß trotz der Dementis an russischer und türkischer Stelle der türkisch-französiche Vertrag eine Geheimklausel enthalte. Danach verpflichtet sich Frankreich im Falle eines Angriffes auf die Türkei, den wichtigsten Verkehlslinien von Batum an dem Schwarzmeer Meer zur Verfügung zu stellen. Weiter verpflichtet sich Frankreich, der Türkei Waffen und Munition sowie Pferde zu liefern. Auch soll die Anwesenheit von türkischen Truppen an der taufasiischen Grenze gestattet werden.

### Der Erzbergermörder Schulz verhaftet!

Nach der „Vinget“ soll am Montag von der Gendarmerie des Bundes Wulfe bei der Suche nach einem Mordanschläger der Wälder Erberges, Schulz, aus Gochfeld, verhaftet worden sein. Er wohnte unter dem falschen Namen „Edgar v. Badmann, Kaufmann aus München“ bei dem Kaufmann Berger in Bad Wulfe. Die deutschen Behörden sollen von der Verhaftung dieses Schulz verächtigt worden sein. Eine Verhaftung dieser Mordnacht liegt weder in Berlin noch in Wien vor.

### Verstärkter Zugang zur Fremdenlegion.

Paris, 5. Jan. In letzter Zeit ist hier ein verstärkter Zugang zur Fremdenlegion zu bemerken. Es sind vor allem jüngere Leute, die in der Fremdenlegion Zuflucht suchen. Soweit es sich nicht um Minibereitungen handelt, sind die meisten Bewerber nicht in der Lage, die Anforderungen zu bewältigen.

### Zum Hausausfallsplan der Reichswehr.

Amlich wird mitgeteilt: Lieber bei Hausausfallsplan für das Reichsheer im Winter 1922/23, die in der nächsten Angelegenheiten zu erwirken geeignet sind. Für den Heereshaushalt hat für 1926/26 Millionen mehr angefordert als für 1925. Hiervon entfallen über Zweidrittel, nämlich 45,5 Millionen auf die allgemeinen Gehaltsberechnungen, die im bevorzuehenden Jahre eingetretet sind. Die im Vertrag von Versailles festgesetzte Zahl der Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften hat sich nicht verändert. Die weiteren 18,5 Millionen dienen nicht umfangreichen Anschaffungen an Waffen und Munition, sondern finden ihre Erklärung in der Erhöhung alter Gehaltsposten seit dem 1. April 1925. Diese wird auch durch die genannten 18,5 Millionen nicht ausgediegt. Die in der Finanzlage des Reiches begründete Notwendigkeit zu sparen, hat nicht einmal zugelassen, bei der Aufrechterhaltung der Waffen und Munition die Möglichkeit zu erwirken, die den Festsetzungen der Internationalen Militärkontrollkommission entzogen hätten.

### Ein neuer spanischer Vorkriegsplan.

Die Staatssekretäre des Reichswirtschafts-, Außen- und Finanzministeriums werden am 7. und 8. Januar eine Besprechung über die Handelsvertragsverhandlungen mit Spanien abhalten. Spanien hat mehrere Vorschläge gemacht, von denen die eine etwa 15 Tarifpositionen, u. a. Eisen, Edelmetalle und Steintohlen, von der Meißbegünstigung unter allen Umständen ausschließen will, während die anderen auf der Meißbegünstigung stehen. Für Wein und Obst fordert Spanien eine niedrige Zölle, als für Deutschland an Italien zu zahlen hat.

### Gegen die Verleumdung landwirtschaftlichen Besitzes.

Im preussischen Landtage ist folgende kleine Anfrage von dem Abgeordneten Dr. Schiffrin eingebracht:

Anfolge der Wirtschaftskatastrophen finden zahlreiche Not- und Zwangsverkäufe landwirtschaftlicher Betriebe oder Besitzgrößen meist unter dem tatsächlichen Wert statt. Eine planlose Verleumdung landwirtschaftlicher Besitztümer muß im Interesse der Volksernährung auf dem Boden unserer Ackerbauwirtschaft zu verhindern werden. Ist das Ministerium bereit, einschneidende Maßnahmen zu ergreifen, um solche Verleumdungen nach Möglichkeit zu verhindern und vor allen Dingen dafür Sorge zu tragen, daß veräußerte landwirtschaftlicher Besitz nur in die Hände von Berufslandwirten gelangt?

### Blutige Unruhen in Sidafrika

Kapstadt, 5. Jan. Die kommunistische Propaganda unter den Bergarbeitern des Mandatgebietes hat zu neuen Unruhen geführt. Heute griffen 3000 Eingeborene, die in den Wodder- und Bergbezirken beschäftigt sind, die Polizeitruppen an, als diese den Versuch machten, ein Handgemenge, das zwischen den Eingeborenen ausbrach, zu schlichten. In dem Zusammenstoß mit der Polizei wurden sechs Personen getötet und eine große Anzahl verletzt.

### Erliebung eines mexikanischen Generals.

London, 6. Jan. Der frühere mexikanische General Obispano Alzaldos ist wie aus dem Wort gemeldet wird, in das Exil nach Mexiko und hierher zurückgekehrt worden. Er soll angeblich mit dem Plan eines Aufstandes unter der Führung des früheren Präsidenten Huerta im Zusammenhang stehen.

### Nus Stadt und Umgebung

### Verbesserungen in den städtischen Parkanlagen.

In den städtischen Parkanlagen ist in den letzten Jahren von den Krieges und auch während des Krieges infolge von Unheimlichkeit und Geldmangel nur das unbedingt Notwendige getan worden, so daß es naturgemäß sehr viel nachzuholen gab. Es sind daher im letzten Jahre die sonst nur für die Hauptarbeitszeiten — Frühjahr und Sommer — für die Parkverwaltung besonders angenehmen Hilfskräfte infolge des ständigen Serviceüberschusses länger beschäftigt worden, als es im Haushaltsplan für Arbeitskräfte einstellende Mittel zuließen, jedoch bis Ende März mit einer Ueberstreuung von rund anfallschlagmäßig 3000 Mark zu rechnen ist, um deren Nachbewilligung jetzt die Stadtvorordneten gebeten werden sollen. Es ist beabsichtigt, die bereits im vergangenen Jahre begonnene Durchsichtung des Stadtparks zum Abschluss zu bringen. Es sollen dabei Ausblicke inaleaufwärts und abwärts und nach der Aue geschaffen werden, ferner sind die vorhandenen Gruppen umzugraben, auch ist noch ein größerer Teil abgestorbener Bäume in den verschiedenen Strahlen zu beseitigen. Hierfür sollen 2000 Mark von den Stadtvorordneten bewilligt werden.

### Der „Rabe“ ist nicht mehr fliegen!

Januarversammlung des Vereins Merseburg des D. S. B.

In der gestern abend abgehaltenen Monatsversammlung des Vereins Merseburg des deutschen Ausfahrtsverbandes wurde vom 1. Vorsitzenden, Direktor Lande, die überfösende Mitteilung gemacht, daß der bekannte „Merseburger Rabe“, der Kumpel-Zoppeldecker des Vereins, seit kurzem nicht mehr zu fliegen außerhalb des Flugplatzes Halle zugelassen ist. Wie verlautet, liegt angeblich hinter dieser eigenartigen Maßnahme die Entente-Kommission stehen, die das Flugzeug, das ursprünglich aus Danzig stammt, in Deutschland nicht dulden will. Auf Vorstellungen des 2. Vorsitzenden, Brandinspektor Leißler-Neurofen, im Verkehrsministerium wurde von dem zuständigen Departement für Luftfahrt nur ein unklarer Entschluß gegeben. Da ein ordnungsmäßiger Ausfahrtsvertrag und auch eine Ueberweisungs-erlaubnis in deutsches Gebiet aber vorliegen, dürfte vom juristischen Standpunkt die Sachlage völlig gefast sein. Ebenfalls wäre sehr zu hoffen, daß es den Bemühungen des Herrn Direktor Blanke bei den Berliner zuständigen Stellen gelingt, unterem folgen Mischengebot wieder freizumachen, damit er seine Schwingen wieder über seiner Vaterstadt ausbreiten kann.

Von besonderem Interesse war gestern die Mitteilung, daß der Reichrat der Stadt Merseburg in seiner Gesamtheit dem Verein Merseburg des D. S. B. beigetreten ist. Es wurde ein Schreiben von Oberbürgermeister Herzog verlesen, in dem der Magistrat sich Bedauern darüber ausdrückt, daß es unter Stadtvorstand nicht möglich ist, einen Flugklub zu schaffen. Da einmal die allgemeine Notlage es nicht erlaubt und das weitere die Beschaffung geeigneten Geländes an Schwierigkeiten hängen würde.

Im weiteren Verlauf der Zusammenkunft hielt Direktor Aland ein gefülltes Mandat über die Eintragung der Mitglieder in Deutschland, zu dem die Disposition von der Reichsregierung gestellt wurde, die in der nächsten Angelegenheiten zu erwirken geeignet sind. Für den Heereshaushalt hat für 1926/26 Millionen mehr angefordert als für 1925. Hiervon entfallen über Zweidrittel, nämlich 45,5 Millionen auf die allgemeinen Gehaltsberechnungen, die im bevorzuehenden Jahre eingetretet sind. Die im Vertrag von Versailles festgesetzte Zahl der Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften hat sich nicht verändert. Die weiteren 18,5 Millionen dienen nicht umfangreichen Anschaffungen an Waffen und Munition, sondern finden ihre Erklärung in der Erhöhung alter Gehaltsposten seit dem 1. April 1925. Diese wird auch durch die genannten 18,5 Millionen nicht ausgediegt. Die in der Finanzlage des Reiches begründete Notwendigkeit zu sparen, hat nicht einmal zugelassen, bei der Aufrechterhaltung der Waffen und Munition die Möglichkeit zu erwirken, die den Festsetzungen der Internationalen Militärkontrollkommission entzogen hätten.

### Aufnahme der Friedensmiete.

Die Hauszinssteuer soll vom 1. April 1926 ab nicht mehr als ein Vierdrittel der Grundbesitzsteuer, sondern unterhalb und einem Kombidberträge der Friedensmiete oder bei nichtvermieteten Gebäuden des Friedensmietwertes (ortsüblicher Mietzins) erhoben werden.

Tamit die Veranlagung rechtzeitig durchgeführt werden kann, wird den Eigentümern der Grundbesitzsteuer der Grundbesitz in den nächsten Tagen von der Stadtverwaltung ein besonderer Bordruck ausgehändigt werden, dessen sorgfältige Ausfüllung hinsichtlich der Friedensmiete der vermieteten Gebäude oder Gebäudeteile im Interesse der Grundbesitz-Eigentümer sehr wichtig ist. Die Borddrucke werden 10 Tage nach ihrer Abgabe abgeholt werden.

Personalaränderungen bei der Polizeidirektion. Verlegt Polizeihauptmann Lehmann an die Polizeiverwaltung Ciferfeld, Polizeioberleutnant Stille nach Zahl 1. Ztr. Polizeihauptmann v. Schlimbach-Rößler von Ciferfeld nach Merseburg. Wolford 1 wurde Polizeileutnant Buchfelder zum Oberleutnant.

Personalarbeit von der Landesversicherungsanstalt. Der Oberinspektor Leibling wurde jetzt vom Direktor bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt ernannt.

Reinigung von Grundstückflächen. Nachdem der für das Gelände zählende Galtische Straße, Gerichtstr., Nordstraße, Hegerlei, Schindl ausgefüllte Grundstückplan zur Einsicht ausgegeben hat und Widerspruch nicht erhoben ist, wird der Plan nunmehr förmlich festgelegt. Er liegt nun in der Stadtverwaltungsamt aus. Im nächsten Tage wird auch der Grundstückplan für die Feiertage längs der beiden Grundstücke nördlich des Galtisches „Huntenburg“ förmlich festgelegt.

Die Zaule fällt weiter. Von allen Flügen des Oberlaufes der Zaule wird Fall gemeldet. Auch bei uns kann man nunmehr einen fasteren Fliegen nachnehmen. Die entstandenen Schwärme werden gegen Veranlassung, darauf hingewiesen, daß die Zeitschrift „Ratgeber“ zur Wehr von Schäden elementarer Ereignisse ständig zur Verfügung steht, sofern sie rechtzeitig von den Vorfällen Kenntnis erhält. Falls die örtliche Anstalt nicht in der Lage ist, die Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und dem Eigentümer hinsichtlich der Einigung dahingehend, daß etwaerlei D. das zur vorläufigen Durchführung des Straßendurchbruchs erforderliche Gelände abtritt, andererseits die Stadtgemeinde die Grundstück des Straßendurchbruchs zu erwerben, hat die Straßbreite nur 15 Meter betragt. Diesen Vereinbarung muß nunmehr durch Änderung des Grundstückplandes in der nächsten Stadtvorordnetenversammlung entzogen werden.



# Unser diesjähriger Großer Inventur-Ausverkauf

dauert ununterbrochen bis zum 16. Januar fort. (Geschäftszeit von 9—1, von 3—7 Uhr.)

Einige beachtenswerte Beispiele der hervorragend billigen Angebote:

## Fertige Bekleidung.

Ein Kasten: Damen-Winter-Mäntel aus guten Pelour, Mouline, und Eskimo, teils m. Pelzkragen und gefüttert	aus guten Pelour, Mouline, und Eskimo, teils m. Pelzkragen und gefüttert	69,00 39,00 29,00 19,00	12 <sup>00</sup>
Damen-Winter-Mäntel aus enal. gem. Donegal und Woll- stauschstoffen	aus enal. gem. Donegal und Woll- stauschstoffen	12,00 10,00	6 <sup>00</sup>
Damen-Kleider aus modernen glatten u. karierten Wollstoffen	aus modernen glatten u. karierten Wollstoffen	25,00 15,00 9,75 6,75	4 <sup>75</sup>
Damen-Kleider auf bedruckten Woll- und Wachsmouffeline	auf bedruckten Woll- und Wachsmouffeline	8,50 5,90 4,90	2 <sup>90</sup>
Damen-Kostüm-Höcke aus reinwollenen Rips, Cabarine und Cheviot, glatte, garnierte und Faltenform	aus reinwollenen Rips, Cabarine und Cheviot, glatte, garnierte und Faltenform	10,00 8,00 7,00 5,00	4 <sup>50</sup>
Damen-Kostüm-Höcke aus modernen Karos, Streifen und engl. Stoffen	aus modernen Karos, Streifen und engl. Stoffen	9,00 7,00 5,00 2,90	1 <sup>95</sup>

## Kleiderstoffe.

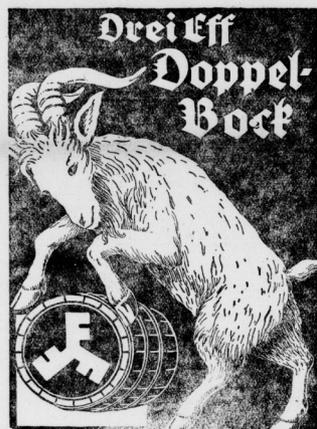
Ein Kasten: Reinwollene Blusenstoffe, Foulée usw.	70 cm breit, hell und mittelfarbig	2 <sup>50</sup>
Reinwollene bedruckte Flanelle u. Creps	70 cm br., bisheriger Preis 5,50 jetzt	3 <sup>00</sup>
Wollmouffeline	Frühjahrsneuheiten in Tupfen u. Fantasie- mustern, 70 und 80 cm breit	2 <sup>25</sup>
Schweizer Volkvoiles	bedruckt u. bestickt, bisheriger Preis 3,00 bis 10,00	1 <sup>50</sup>
Bedruckte Winter-Ripje	80 cm breit, letzte Neuheiten	1 <sup>25</sup>
Bedruckte u. gewebte baumwoll. Flanelle u. Winterhütten	in sehr großer Musterauswahl, herabgelegter Inventurpreis	1,50 1,25 1,00 0,80 0,60

# D o b k o w i t z.



**Feinste Emmentaler Schweizerkäse** Pfund 140 pf.  
**Reine Naturbutter** gute Tisch-Butter Pfund 176 pf.  
Stk. 88 pf.

**F. S. Krause, Gotthardtstraße und Burgstraße.**



gelangt auch in diesem Jahre wieder  
in bekannter Güte zum Ausstoss.  
**Freyberg-Brauerei**  
Gegr. 1816.

### Feuersozialbeiträge für das Jahr 1926.

Die Beitragsauschreiben für das Jahr 1926 werden den Versicherungsnehmern in den nächsten Tagen zugestellt werden. Auf die Feuerversicherungsbeiträge gemäß der Sozialtarife im Vorjahre einen Nachlag von 25%, obwohl für die werthbeibehalten, der Preisbewegung folgenden Besamot und Umlageversicherungen trotz der letzten Steigerung der Baum- und Materialpreise um 80 bis 100%, der Beitragspreise die Beiträge nur von den Barklassensorten berechnet, die Schäden dagegen nach den jeweiligen Engeswertes vergütet werden.

Die unter Berücksichtigung dieses Nachlasses für 1926 ausgetheilten Versicherungsbeträge sind nach Zustellung des Beitragsauschreibens umgehend an die darin angegebene Bebestelle zu zahlen; nach Ablauf eines Monats wird angenommen, daß folgenrechtliche Abholung gewünscht wird. Bedürftigen Sozialmitgliebers kann die Bebestelle auf Antrag Zahlungsvertheilung ausgetheilt werden.

Merseburg, den 4. Januar 1926

F. S. 1. 26.

Der Magistrat.

Im Handelsregister Abt. B Nr. 8 ist bei der Firma Groß & Co., G. m. b. H. in Merseburg eingetragen: Durch den Umfstellungsbeschluss vom 17. 11. 1925 ist das Stammkapital auf 150.000 Reichsmark ermäßigt worden. Die Ermäßigung ist erfolgt. Das Stammkapital beträgt jetzt 150.000 Reichsmark. Durch Beschluss der Generalversammlung vom 1. 11. 1925 ist § 3 des Gesellschaftsvertrages, wie aus der überreichenden Urkunde ersichtlich, geändert worden.  
Merseburg, den 15. Dezember 1925.  
Amtsgericht.

### !! Rheumatismus-Leidende !!

Unüberwindlich ist: **Rheumator** in seiner Wirkung für Rheumatismus, Gicht, Ischias, Keulen und Gschwulst. Ges. gesch. Nr. 307211. Preis bei Vereinsendung M. 5. —, Nachnahme M. 5.50.  
**Import-Export-Haus, Oppau**  
bei Ludwigshafen a. Rhein.

### Formulare

Zweckmäßige Mietverträge  
Kauf- und Pachtverträge //  
Umschlag-Verordnungen //  
Einbrennen-Verordnungen //  
Anfallanzeigen // Grundbriebe  
Schreibe- und Konzeptpapiere  
sowie Zahlungsbelege  
empfehlen wir

### Baupläne

f. 600 cm, 50 m n Theater  
ab Bauchfahrt zu vert.  
Maßstab bei D. Krüger,  
Hofbauhen a. S., Lem-  
bacherstr. 151.

### Wir suchen

einen arbeitsamen Herrn, für dessen Wohnort mit größerem Umkreis für unsere konturenlosen, überall verlangten Produkte sofort eine Filiale errichtet wird. Beruf u. Wohnort unerlei. Einkommen wenigstens 500 Mk. monatlich. Bewerber hätte unter unserer Leitung die Filiale zu führen, insbesondere den Warenverkehr (sein Leben) in seiner Gegend zu befragen. Gegenwärtiger Beruf kann auch beibehalten werden. Bewerber unter F. Nr. 157 an Alia Hasenhein & Vogler, Nürnberg.

### Wir suchen per sofort

für unser neu zu eröffnendes Spezial-Konfektions-Geschäft  
**eine tüchtige jüna. Buchhalterin**  
(mit amerikanischer Buchführung vertraut)

### einen Lehrling

mit guter Figur und guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern.  
Vorzuweisen Donnerstag vormittag zwischen 11 u. 12 Uhr Beisitzer der Str. 7, im Laden.

### Reparaturen

an  
**Nähmaschinen,**  
**Sprechmaschinen,**  
werden unter eigener Leitung  
schnell u. gewissenhaft aus-  
geführt von  
**Max Schneider**  
Mechanikermeister.  
Schmalstr. 19. Telefon 470

### Lehrling

zu gründlicher Aus-  
bildung aller  
**Buchhandelswege**  
zum 1. Februar oder  
1. April gesucht.  
**Friedrich Stollberg**  
(Ernst Schelle)  
Buchhandlung, Domstr. 3.

### Aufwartung

für allebenliche Reini-  
gung einiger Kontor-  
räume gesucht. Angeb.  
unter 283/25 an die Ge-  
schäftsst. dieser Zeitung.



Erklärung seiner wichtigen Stofflager und die Beschäftigung der Arbeiter bedeutungsvoll Bahn beitragen.

Hg. W. B. (Stamm) erklärte, daß er nur deswegen für die Vorlage sei, weil die Sachverhalte dadurch befestigt werden und weil vielleicht später doch mal mit Kommunitäten die ganze Sache übernehmen könnten.

Hg. F. (Nat.) stellte fest, daß die Landwirtsch. abt. nicht für den Bahnbau sei.

Hg. K. (Nat.) trat für eine bessere Verbindung mit Leipzig ein und betonte, daß die Bahn bereits vor Errichtung des Baumaterials geplant sei.

Hg. C. (Nat.) kam auf die Beziehungen bei der Kreisbahn in Leipzig zu sprechen und wies sich gegen den Vorwurf, Vertreter des Ammuniationswesens zu sein.

Hg. D. (Nat.) erklärte sich für ein großes Interesse an der Bahn.

Hg. E. (Nat.) wies dann eine angebliche Beschäftigung seiner Person durch die Kommunitäten, die angeblich auf einem Zeitraum beruht, in sehr scharfen Worten zurück.

Hg. F. (Nat.) erklärte sich für die Zustimmung zu 28 gegen 5 Stimmen bereit, den Bahnbau Westfalen-Böden-Bahn in der vorgeschlagenen Form zu fördern.

Eine Vorlage über die Errichtung des Kreises zur Beobachtung der Grundwasserbewegung im Landkreise Merseburg, die von der Landwirtsch. abt. vorgekommen wird, fand nach kurzer Erweiterung Annahme.

Der Erhebung des Arbeiterverzeichnisses zum Bau eines Wohnhauses für Kreisangehörige von 15 000 Mark auf 20 000 Mark wurde zugestimmt.

### Einführung einer Vertzuwachsener

Hand nach eingehender Aussprache Ummasse. Es handelt sich um eine Steuer für diejenigen, welche in der Inflationszeit Grundstücke erworben haben und jetzt verkaufen. Die Steuerentwurf wurde angenommen, ein Ausschuss ermächtigt, notwendig werdende Änderungen vorzunehmen.

Man spricht dann zur Wahl von Vertrauensmännern für die bei den Amtsgerichten zusammen tretenden Ausschüsse zur Auswahl der Schöffin und Geschworenen. Es waren zu wählen für das Amtsgericht Merseburg drei und für die Amtsgerichte Mügeln, Schöneburg und Laucha drei je sieben Vertrauensmänner, die je nach Stärke der Fraktionen verteilt wurden.

Einer notwendig gewordenen Veränderung von Schiedsmannverträgen stimmte man auf Vorschlag des Landrats ebenfalls zu.

Es wurden dann verschiedene Wahlen von Schiedsmännern vorgenommen, zu denen die einzelnen Fraktionen Vorschläge durch Zufall einbrachten.

Als Amtsvorsteher wurde Herr Schöneburg gewählt. a. a. wurde Amtsvorsteher Herr Schöneburg gewählt.

Die Wahlen von Mitgliedern für Kreisjugendamt und Kreisfortbildungsausschuss wurden in gleicher Weise erledigt.

Wehr Interesse durfte der nächste Punkt beanspruchen, bei dem eine Differenz zwischen der Stadt und dem Landkreise Merseburg

zur Sprache kam. Bekanntlich hatte der Kreisrat am 24. März 1925 dem Austausch des Geländes und der Uebernahme der Straßenlaternen in der Schulstraße zugestimmt. Das betreffende Grundstück sollte zunächst für das neue Kreisbauamt vorbehalten werden. Der Bauabteilungsplan bestimmt aber die Stadt es anders und legt einen Weg durch das vorgelegene Grundstück. Landrat Guste empfahl, die damals gefaßten Beschlüsse

aufzuheben und die Stadt madgen zu lassen, was sie will, wenn man so wenig Entgegenkommen zeige, müsse man eben anders auftreten.

Hg. C. (Nat.) (Dem.) nahm scharf gegen die Stadt Stellung und nannte die Klänge des Magistrats eine unerbörte Zumutung. Schließlich brauche man ja nicht in dem unfreundlichen Merseburg das neue Kreisbauamt zu bauen, es seien genug Orte im Kreise, die es mit Freuden betätigen würden (Sturm, Neu-Bliesen).

Die Vermittlung stimmte diesen Ausführungen im allgemeinen zu und beschloß einstimmig, die gefaßten Beschlüsse über den Geländeaustausch und die Uebernahme der Straßenlaternen aufzuheben.

Die Sitzung für den gemeinsamen Arbeitsnachweis des Stadt- und Landkreises Merseburg fand Annahme. Ebenso fand eine Vorlage über die Ummengung von Grundstücken aus dem Hofbesitz in Schöneburg in den Stadteigentumbezirk Schöneburg und umgetragte Zustimmung. Die neue Sitzung für die Aufstellung der Schiedsmänner wurde ohne Aussprache angenommen.

Zu Punkt „Beschwerden“ lag nichts vor. Zum Schluß nahm die Tagung insofern einen humoristischen Auszug, als die Kommunitäten absolut noch eine Abstimmung über ihre Erweiterung vorantreiben wollten. Hg. C. (Nat.) machte, um die bekannte Postfächer Karolen über Fährtenabfindung und Volksabstimmung um zur Geltung zu bringen, schmit ihm sichtlich Landrat Guste den Faden der Rede ab und erklärt, daß er die Anträge nach dem bestehenden Gesetz überhaupt nicht zuzulassen habe. Diese Erklärung ist natürlich einen Zufall der Entrüstung bei den Sozialisten hervor. Als ihnen der Landrat erklärte, sie möchten sich doch über seine Amtsführung beim Regierungspräsidenten beschweren, erklärte W. B. (Stamm):

Wie werden den Teufel nicht bei seiner Großmutter verlagern!

Mit Worten des Dankes für die laudige Mitarbeit des Kreisrates schloß Landrat Guste um 7.10 Uhr die Tagung. Die nächste Sitzung des Kreisrates wird voraussichtlich im April stattfinden.

### Schill.

Zu seinem 150. Geburtstag, 6. Januar 1926.

Von Herbert Kalle.

„Ich sendet dein Kaiser, sein König aus, Ich sendet die Freiheit, das Vaterland aus!“

Am 28. April 1809 verließ der 33jährige preussische Major von Schill auf eigene Faust mit seinem Jüdischen Regiment Berlin und zog nach Westen den Landstücken zu, die sich gegen die französische Fremdherrschaft erhoben hatten. Vor der erdrückenden Uebermacht des Feindes zog er auf seinem abenteuerlichen Zuge sich bis nach Ferrara und zu rüdelsheim, wo er nach tapferer Gegenwehr im Straßenkampf tödlich getroffen vom Pferde fiel. Der Kopf wurde ihm abgehauen und dem König Jerome gesandt, der Rumpf ohne Sorg um der „eines Hundes“ verfiel.

Dies das äußere Schicksal seines tollkühnen Helden, der als kriegerischer Aktion vorwiegend verurteilt und vom rationalen Standpunkt aus eine fruchtlose Eigenmächtigkeit, aber, wie der zornige preussische König sie nannte, eine „beispiellose Hingebung“ war, für die Schills Vorgesetzte zur Verantwortung gezogen wurden. Wie kommt es, daß der Zug Schills trotzdem ununterbrochen Spuren im Bewußtsein unseres Volkes hinterlassen hat und Anlaß genug ist, nach 150 Jahren des im Jahre 1776 geborenen tapferen Mannes ehrend zu gedenken?

In den seltenen Tagen unserer Geschichte, da die öffentliche Meinung einmütig in flammender Verurteilung und Vaterlandsliebe, wie 1813, 1870 und 1914, zugestimmt hat, auch das Frühjahr 1809. Nachdem der scheinbar unbesiegbare Napoleon in Spanien seine ersten Niederlagen erlitten hatte, hofften die deutschen Patrioten auf die große Ueberwindung, und die Erregung der Gemüter wuchs in Norddeutschland immer stärker an, als man von großen Künftigen der Desterreicher hörte. Die preussische Kriegspartei, deren

geistige Führer Scharnhorst, Stein, Gneisenau waren, brühte um Anschlag an Desterreich. Als der Sohn des bei Auerstädt gefallenen Herzogs von Braunschweig auf österreichisches Gebiet ein Freikorps warb, zoggen ihm aus dem benachbarten Schleien Offiziere und Mannschaften zahlreich zu. In der Nacht vom 2. zum 3. April 1809 letzte eine Abteilung unter der Führung früherer preussischer Offiziere und unter einem Handstreich die mächtige Stadt Zenda, die seit dem Tilfiter Frieden zum königlichen Westfalen gehörte. Siegesnachrichten verbreiteten den Mut. In Italien trieb Erzherzog Johann (11.—16. April) den Besitz von Verona an, der Trioler Land Sturm befreite seine Herzogin (9.—13. April), Erzherzog Ferdinand zog am 19. April in Vardis ein, und Herzog Carl drang siegreich in Bayern vor.

Die leidenschaftliche Erregung, die in jenem Frühjahr die preussischen Lande durchraute, war so stark, daß sie sogar die Wiederherstellung der preussischen Kriegspartei mit forttrieb. Minister Goltz, ein Gegner des Freiherren von Stein, schrieb an die Königin Luise: „Wenn der König länger zaudert, einen der öffentlichen Meinung, die sich laut für Krieg gegen Frankreich erklärt, die preussischen Lande zu verlassen, wird unvorhersehbar eine Revolution ausbrechen.“

„Preußen und Desterreich“, rief G. M. M. und G. M. M. f. e. n. e. n. a. sagte den Plan, unter österreichischen Fahnen eine preussische Legion zu errichten. Die Landstände Preußens wieseneinmal die Aufforderung des Königs zurück, ihre Namen unter die Domänenpfandbriefe zu legen, die zur Abzahlung der französischen Kontribution dienen sollten.

Prinz August, der neuernannte Chef der Artillerie, warnte seinen königlichen Vetter in einer Denkschrift, nicht mit 42 000 Mann eine Neutralität besorgen zu wollen, die mit 230 000 Mann unbrauchbar zu gewesen; es nicht dahin kommen zu lassen, daß die Nation unabhängig vom König handele. Dies war der Boden, auf dem die Tat Schills erwuchs.

Damals entlud sich der Jörn der freiheitsliebenden Westfalen über das welsche Wesen auf ihren Heimathoden in einem Aufstand, an dessen Spitze der ehemalige preussische Oberst Dörnborg stand. Das Unternehmen scheiterte zwar bald. Aber der Zufall sagte es, daß der preussische Kammergerichtsbesitzer Eichhorn, der beim Beginn des Aufstandes in der Hauptstadt des Königs Jerome weilte, nicht den Grund erhielt, als würde Dörnborgs Aufstand missglückt. In Berlin überderte er alsbald mit glühenden Farben, wie ganz Preußen in voller Anzitterung lag, und daß sich die Gärung bis tief nach Westfalen fortsetze. Schill stand schon längst mit Dörnborg in Verbindung, und als am 28. April eine weitere trügerische Botenschaft von einem großen Siege Erzherzog Karls in Berlin eintraf, konnte Schill das heiße Herz nicht länger zügeln. In plötzlichem Entschluß zog er mit seinem Regiment den Landstücken zu, wo man ihm Begriff war, das Joch der Fremdherrschaft abzumachen.

Schills Tat entfachte einen unbeschreiblichen Enthusiasmus. Doch und niedrig, jung und alt jubelte dem Mann zu, der endlich den Mut zu einem heldenhaften Entschlusse gefunden hatte, und man hielt es für unmöglich, daß sein Unternehmehrschicksal scheitern könnte. Sehr bald aber legte sich ein Nebel auf die Frühlingshoffnungen von 1809. Nach den ersten Erfolgen der Desterreicher gelang es dem schlauesten-gewaltigsten Napoleon wieder entscheidende Siege zu erringen, und er nutzte die Festigung seiner Lage dazu aus, um an seinen Widerjähren blutige Rache zu nehmen. Von den gefangenen Soldaten aus Schills Regiment wurden die weisfälligen Untertanen und ein Offiziere als „Strafentwürfel“ erschossen, die übrigen nach Frankreich geschleppt, gefesselt, marciert und zur Zwangsarbeit benutzt. Auch die heftigsten Freiheitskämpfer traut das nächste Weis.

Aber unter der Woge glühte das einmal entfachte Feuer der Empörung weiter, bis der Frühjahrssturm von 1813 es endlich in hellen Flammen emporlodern ließ. Wenn wir heute dankbar und bei unserer Lage mit besonders lebhafter Empfindung all der Helden jener großen Zeiten gedenken, so soll auch der Name des hochherzigen, tapferen Pioniers der Befreiungskriege unversehrt bleiben, des Majors von Schill.

### Afrikanische Weihnachtsen.

Eine Erinnerung an geräubertes deutsches Land.

Ein „heißes Weihnachts!“ Unseres Dorfkirchleins Glöckle ruf mit hellem, fröhlichem Klang die Gläubigen zur Christmette. In den Bauernhöfen und den Häuslerlerten beifit man sich, dem Kufe Folge zu leisten und eilt hinaus in die grimmige Kälte, den fußhohen Schnee und tänzpit sich, eingebüllt in Pelze und warme Fächer, gegen den schneidenden Nordost dem Gotteshaufe zu. Der Schnee trittigt unter unseren Füßen, überall erhebt er in leuchtend-klarer Weiß unseren Weg. Umhüllt und umfalten die Sterne; edles, reines, nobiliges Weihnachtslicht!

Der Weihnachtsmann begegnet uns zum Jubel der Kinder, die erwartungsvolle Stimmung noch erhöhend. Neugierig mußten sie ihn, als er uns den Weg verritt. Im abgetragenen Pelze, Mute und Sad auf dem Rücken, ein Zannenhalmchen in der Hand, so steht er breitspurig vor uns und fragt brummig nach dem Wohl. Als er Weisheit erhalten, freudig er genötigt seinen langen, weißen Bart, nicht zu lachen und stapft weiter.

Bald ist unser Ziel, das in einem alten Friedhofe träumende Kirchlein, erreicht, die Orgel bracht auf, und helle Kinderstimmen jubeln die alten und doch ewig jungen Weisen, die vielstimmig die Orgel rufen, ein in den Gesang. Der Duft der hochgedachten Herzer Fanne zieht als ein Gruß deutscher Wälder zu uns herab, und leise knirschend brennen ihre Lichter.

Alles Hören und Schauen löst sich in Empfinden auf, und im traumhaften Hirnraum ernaecht in mir die Erinnerung an ein tropisches Christfest im fernen, sonnigen Afrika.

Es war im ersten Kriegsjahre, Ende November beschiffen die Engländer Darassalam mehrere Toge, und wir Frauen städteten mit unseren Kindern ins Hinterland, während die Männer zur Verteidigung zurückblieben. Ich hatte mit mehreren Bekannten in der Missionsstation M. Unterkunft gefunden. Dort feierten wir auch das Weihnachtsfest.

Wir saßen am Nachmittage des 24. Dezember 1914 in dem einfachen Missionsstübchen von M. und sangen unsere Weihnachtslieder an dem in der Stubeleuchte gedrehten Gesangsbande, zu denen uns die junge Frau der Missionars, die erst kürzlich von einem tüchtigen Schwarzwasserfischer gelesen war, auf dem Harmonium begleitete. Der Raum war fast überall mit andächtigen schwarzen Christen. Nicht gedrängt auf Bänken saßen die Erwachsenen, ebenso dicht auf

der Erde kauerten die Kinder, die ganz vor in der Nähe des Altars. Fierlich und froh erklang der Gemeindelied.

Viele Frauen hatten ihre Säuglinge mitgebracht, die sie ihrer Seite gemäß — in ein Tuch eingebunden, auf dem Rücken trugen. Unten Weibchen, daß diese kleinen Wesen sich mit der Zeit an Mutterschutz unterstehen bemerkbar machen würden, waren unbegründet Besorgnisse, mit ihren kleinen krausfüßigen und den blitzen-schwarzen Augen drohtig-niedlich genug aussehend, hatten allerdings die Angst dazu. Aber die klugen Mütter gaben den kleinen hungerigen Mäulern, wonach sie verlangten, und sie beruhigten sich immer schnell an der Mutter Brust, als am Ziel ihrer bescheidenden Wünsche.

In bereiten Worten sprach dann (in Kshaheli) der Missionar zu seinen schwarzen Kindern von Weihnachtsbesang. Aufmerksam und mäßig in Haltung und Gebaren folgten sie feiner Klaren und eindrucksvollen Rede. Gelang und die Weihnachtsbräutigam der Kinder wechelten ab. Zum Schluß wurde noch eine Reihe vortrefflicher Lichtbilder — die Weihnachtsgeschichte illustrierend — zur großen Freude von Jung und Alt gezeigt.

In jener stillen Andachtsstunde achte feiner von uns, daß zwei Jahre später die Engländer den Missionar mit Frau und Kind davonjshleppen würden unter dem leicht erfindlichen Vorwand des Spionageverdachtes.

Sab und Gut wurde er bei dem plötzlich erfolgenden Abtransporte im Tische lassen und desgleichen seine schwarzen Christen, die mit ihm nicht zur ihren Weiber, sondern aus ihren Angst und Verater in allerlei weltlichen Angelegenheiten verlor.

Im Konzentrationslager zu Darassalam sahen wir Europa über uns Ende des Jahres 1916 als Gefangene der Engländer wieder.

Drückend heiß freilich war es in dieser Christmette im fernen Ostafrika, und der Wunsch nach einem kleinemügend der heimischen Erde war in aller Weichen Augen zu lesen, als wir, ganz unter dem Banne der eindrucksvollen Feier, das Gotteshaus verließen.

Es war die kleine Negessin.

Tagsüber war die Sonne kaum zum Vorschein gekommen und hatte nur ab und zu durch fahlgelbe Sonnenlichte die dunklen Wolkenmassen noch schwärzer und unheimlicher erscheinen lassen.

Bäume, Sträucher und Blumen hatte ein fruchtbarer Regen erqu coast, und sie strömten nun einen süßlichen, starken Duft aus, der zusammen mit frischem Erdgeruch, von uns begierig nach der Gewühle im Kirchlein eingewunden wurde.

Auf unserem Lieblingsplätzchen erwartete uns der gedeehte Kaffeeisch. Die sauber gehaltenen Wege, die zu unserem „Glad im Winkel“ führten, waren eingestrich mit weißlich-gelbem Kalkstein, im Weere gezeichnet mit weißlichen Flecken, und man hielt es für unglücklich, daß kein Unternehmehrschicksal scheitern könnte. Sehr bald aber legte sich ein Nebel auf die Frühlingshoffnungen von 1809. Nach den ersten Erfolgen der Desterreicher gelang es dem schlauesten-gewaltigsten Napoleon wieder entscheidende Siege zu erringen, und er nutzte die Festigung seiner Lage dazu aus, um an seinen Widerjähren blutige Rache zu nehmen. Von den gefangenen Soldaten aus Schills Regiment wurden die weisfälligen Untertanen und ein Offiziere als „Strafentwürfel“ erschossen, die übrigen nach Frankreich geschleppt, gefesselt, marciert und zur Zwangsarbeit benutzt. Auch die heftigsten Freiheitskämpfer traut das nächste Weis.

Aber unter der Woge glühte das einmal entfachte Feuer der Empörung weiter, bis der Frühjahrssturm von 1813 es endlich in hellen Flammen emporlodern ließ. Wenn wir heute dankbar und bei unserer Lage mit besonders lebhafter Empfindung all der Helden jener großen Zeiten gedenken, so soll auch der Name des hochherzigen, tapferen Pioniers der Befreiungskriege unversehrt bleiben, des Majors von Schill.

Auf unserem Lieblingsplätzchen erwartete uns der gedeehte Kaffeeisch. Die sauber gehaltenen Wege, die zu unserem „Glad im Winkel“ führten, waren eingestrich mit weißlich-gelbem Kalkstein, im Weere gezeichnet mit weißlichen Flecken, und man hielt es für unglücklich, daß kein Unternehmehrschicksal scheitern könnte. Sehr bald aber legte sich ein Nebel auf die Frühlingshoffnungen von 1809. Nach den ersten Erfolgen der Desterreicher gelang es dem schlauesten-gewaltigsten Napoleon wieder entscheidende Siege zu erringen, und er nutzte die Festigung seiner Lage dazu aus, um an seinen Widerjähren blutige Rache zu nehmen. Von den gefangenen Soldaten aus Schills Regiment wurden die weisfälligen Untertanen und ein Offiziere als „Strafentwürfel“ erschossen, die übrigen nach Frankreich geschleppt, gefesselt, marciert und zur Zwangsarbeit benutzt. Auch die heftigsten Freiheitskämpfer traut das nächste Weis.

Wie wunderbarlich sieht war doch unsere neue Heimat! So ganz froh machte uns aber heute dieses süßlich-satte Bild nicht, waren wir doch zu sehr in Ungeheimheit um das Ergebnis unserer Mäner, von denen wir längere Zeit keine Nachricht erhalten hatten. Doch unserem Kaffeeisch und unserer Sorgen sollte ein schnelles Ende beschefden sei. Hufgetrappel und laute Stimmen von der Barbara (Kandstraße) her ließen uns aufhorchen und eifrig in die Ferne spähen. Die Netter kamen schnell näher, und wir erkannten in den uns lebhaft Zuhilnehmenden unsere Männer, die mit ihrem Bohns aus der Hauptstadt kamen, um mit Frau und Kindern zu Hause zu feiern.

Nachdem sich die ermüdeten, aber trotzdem recht fröhlichen „Krauber“ gereinigt und umgekleidet hatten, gingen wir mit ihnen auf den großen, freien Platz der Missionsstation, wo sich eine feingefährte Fierne befand, auf deren Rand wir uns niederließen.

Jetzt war die Stimmung umgeschlagen: weihnachtlich froh war sie geworden.

... Schnellfüßig eilte ein Zug schwarzer Weiber an uns vorbei. Jede rief uns ein fröhliches Grußwort zu: Zambos buana! Zambos buana! Wie geht es Bart? Wie geht es Gertrud? Unsere Kinder nickten sie liebevoll zu. Unsere Schwarzen sind sehr kinderlieb, und die Kinder der Weisen danken es ihnen durch große Anhänglichkeit, worauf die Schwarzen in den meisten Fällen wieder freudig nickten.

Wir saßen ihnen nach, wie sie in ihren bunten und klebsamen Tüchern, Wassergefäße auf dem Kopfe tragend und in der stolzen, schönen Haltung, die ihnen eignet, der Wasserstelle zufließen, im Busche verdoanden.

Es war uns erzählt worden, daß ein alter Löwe, ein sogenannter Menschenfresser, jetzt häufig am Fluße (mtom) jet

# Inventory.

Es ist jetzt die schöne Zeit der Inventur-Verkäufe. Wenn trotz der Festtage noch etwas vom Wirtschaftsgeld übrig geblieben ist, so tut die Hausfrau dieses Geld in den Beutel und wandert damit los in die Geschäfte, um nach langem Wählen und Wäghen etwas Gutes und Notwendiges zum möglichst herabgesetzten Preise zu erstehen. Sie macht dabei die Erfahrung, die ihr als Hausfrau nicht fremd ist, daß das Billigste nicht immer das Beste ist und daß eine Sache, die ganz besonders angeboten wird, mit ganz besonderer Vorsicht betrachtet werden muß.

Diese Hausfrauen-Erfahrung sollte man sich in der Zeit der Inventur-Verkäufe auch in der deutschen Politik etwas zu Nütze machen. Viel Geduld haben wir nicht mehr und wir müssen jeden Schritt umdrehen, ehe wir etwas erwerben, was uns notwendig ist und das uns in einer besonderen Art als besonders billig und gut angepriesen wird. Etwas kostet es auf jeden Fall, und welche Kosten uns erwachen, wenn wir fehl greifen, das sollten wir mit aller Vorsicht schon vorher überlegen. Wir haben in der Politik zu einige Dinge, die geradezu marktschreierlich angeboten werden und die bekanntlich bei Inventur-Ausverkäufen „geräumt“ werden.

Das alte Jahr hat uns, wie da auch im vergangenen Jahr der Fall war, regierungslos in das neue Jahr hinübergeschickt. Notwendig ist also eine neue Regierung. Angeht dieser unbedeutenden Notwendigkeit wird von gewisser Seite wieder einmal ganz besonders für ein Kabinett der Großen Koalition Bekanntschaft gemacht. Dieses Kabinett ist billig zu haben, so wird behauptet, denn die Minister, die für diese Regierung in Betracht kommen, befinden sich alle mehr oder minder teilweise schon in einer Art Unterhaltungsverhältnis zum Staate und wenn man ihnen jetzt erneut aktive Aufgaben stellt, so kann man mindestens das eingepart werden, was sie und die übrigen Funktionäre der Großen Koalition gegenwärtig als Ruhe- und Wartegelder beziehen. Das mag auf den ersten Blick seine Richtigkeit haben, aber diese Erfahrungen haben uns genügend gelehrt, daß solche Gewinne vollkommen ausgenommen werden durch die Abstriche, die Reueinstellungen bisher noch unbedachteter Funktionen der Großen Koalition erfordern.

Nicht nur politische, sondern auch wirtschaftliche Überlegung sollte Frau Germania veranlassen, sich den alten Bedenkheiten der Großen Koalition nicht wieder aufzuwagen zu lassen, zumal schon ein Versuch, ihn uns als Wohlthatigstes zu präsentieren, erwies, daß er in sich so brüchig ist, daß er kaum für einige Wochen verwendungsfähig bleiben würde. Da ist es schon besser, man schraubt die Anträge an dem Umfang der Regierung etwas zurück und zimmert aus dem vorhandenen und wenigstens bis zu einem gewissen Grade bewährten Alten ein Regierungsinstrument, das die notwendige Arbeit zu leisten vermag und das so lange amtiert, bis etwas nützlich Gutes und Neues zur Verfügung steht. Diese Überlegungsregierung braucht es dann auch gar nicht eilig zu haben, ihre Entscheidung über den anderen Bedenkheiten zu treffen, der uns auch jetzt Jahren angeboten wird, und zu dessen Annahme wir uns bedauerlicherweise verpflichtet haben, wenn auch der Zeitpunkt diese Verpflichtung einzulösen, noch in unserer freien Wahl liegt. Dieser immer wieder angebotene Bedenkheiten des Eintrittes in den Wählerkreis ist nicht einmal billig zu haben und um die verbrochenen Zugaben verläßt man uns noch zu betrügen, wobei ein großer Teil und vielleicht der größte Teil des deutschen Volkes nicht einmal von der Notwendigkeit überzeugt ist, ihn überhaupt zu erwerben. Für diese Saison brauchen wir ihn jedenfalls noch nicht. Deshalb dürfte es auch hierbei richtig sein, haushälterische Vorsicht zu walten, um mit seinem Erwerb zu warten, bis er vielleicht in einer nächsten Inventur billiger zum Verkauf steht und außerdem genügende Zugaben mit sich bringt.

und daß ihm schon zwei wassererschöpfende Frauen beim Morgengrauen zum Dyer gefallen seien. Beunruhigt sah ich sie deshalb den Frauen nach, die sich heute arg verpatet hatten.

Die langen Überlegungen folgten die Nacht dem Tage: die heilige Nacht hatte sich herniedergerichtet!

Eine ähnliche schöne und heilige Nacht ist es gewesen, von Herten auf dem Felde nächstguten und sie, die schlüchtern, ein faden Menschen, der sich durch die Nacht genährt wurden, die sie hinfort zum Jesuskind in der Stube und zur jungen Mutter, um ihr Milch und Wollle, die Gaben ihrer Armut, zu bringen.

Und am süßlichen Himmel strahlte der Stern von Bethlehem!...

Unsere Gespräche waren bald verstimmt, wir gingen unseren eigenen Gedanken nach. Sie flogen hin zu unseren Lieben in der alten Heimat, von denen uns keine Post seit Kriegsausbruch mehr Kunde brachte, und zogen dorthin, wo tapfere, deutsche Männer an vielen Fronten für uns kämpften, von deren Taten wir hier draußen, vereint mit den Farbigen, sahen, und bewundernd vernahmen.

Das einseitige Schlagen der Organa (der Tanzorgel) in der Ferne, die die heidnischen Neger zum wilden, nächtlichen Tanz in Mondenscheine lockt und ladet, rief uns wieder in die Wirklichkeit zurück. Die Mauwerksgelänge klangen ihr überhörsel, hebräisches Hebräisches Wosstien hellten sich ein, um uns durch ihre Stöße zu heiligen. Unangenehme Insekten schwirren, blühten und krochen nun an uns und um uns herum und das ungemünzte Judentum an ganzen Körper machte ein weiteres Verweilen im Freien fast unmöglich. Doch hielten wir tapfer aus, es qualte uns die noch unerföhrliche Klänge der Negerfrauen.

„Nächtlich — ich und unheimlich — wurde das tiefe Schweben in uns gleichsam zertriften von dem Gebrüll eines Maulbeeres, eines Löwen!“

„Vom mont, vom Fluße, kam es her.“

Die unanglichen, heimlich-leisen Stimmen der nächtlichen Natur verstimmen: der König der Stiepe sprach!

Das Brüllen wiederholte sich; zorniger, machtvoller, — grauerregerender. Uns Frauen gerann das Blut in den Adern. Unwillkürlich hatten wir uns erhoben und den Faden eingehalten, den die Frauen zuvor gegangen. Würden die Wasserträgerinnen wohl möglich zurückkehren? Oder würde der Frieden des heiligen Abends durch ein grauniges Ereignis zertrübt und zunichte gemacht werden? —

— Einige Minuten verstrichen. —

## Aus der Praxis der Sozialdemokratie.

### Der Anhaltische Landtag über den Anhaltischen Anhalt als Preußen.

Der Vorstand des Landbundes Anhalt besaßte sich in seiner letzten Sitzung in Cöthen mit dem „Anhaltischen Anhalt als Preußen“.

Die anhaltische Landwirtschaft erlitt die einzige Rettung aus den politischen und wirtschaftlichen Nöten nur in der Durchführung des Anhaltischen als Preußen. Das kleine Anhalt ist als selbständiger Kleinstaat nicht mehr lebensfähig, denn zur alten Verfassung kommt im neuen Staat eine weitere, nicht zu bedenkende Millionenerhöhung. Neue Steuern als der preussische. Die Verbilligung Anhalts geht in einem solchen rasenden Tempo weiter, daß vielleicht in einigen Jahren Preußen sich weigert, die anhaltischen Schulden zu übernehmen. Der anhaltische Landwirt bezahlte bekanntlich schon jetzt 150 Prozent mehr Landessteuer als der preussische. Die Verbilligung Anhalts geht in einem solchen rasenden Tempo weiter, daß vielleicht in einigen Jahren Preußen sich weigert, die anhaltischen Schulden zu übernehmen. Der anhaltische Landwirt bezahlte bekanntlich schon jetzt 150 Prozent mehr Landessteuer als der preussische. Die Verbilligung Anhalts geht in einem solchen rasenden Tempo weiter, daß vielleicht in einigen Jahren Preußen sich weigert, die anhaltischen Schulden zu übernehmen. Der anhaltische Landwirt bezahlte bekanntlich schon jetzt 150 Prozent mehr Landessteuer als der preussische.

Wenn man bedenkt, daß Anhalt mit seinen 300 000 Einwohnern die Minister um einen 40 Prozentige Rate hat, wie die geteilte Beamte aufweist, so ist die Forderung des Landbundes erklärlich.

## Aus dem Reich.

### Aus der Reichshauptstadt.

#### Ein Mitglied der Jarenfamilie in Berlin?

Seit Ende voriger Woche sind in Berlin merkwürdige Gerüchte über eine gewisse Frau aus Tschikowostki im Uman. Von dieser Frau, die ich seit Monaten in einem Sanatorium befindet, wird behauptet, daß sie eine Tochter des Jaren sei. Dieses Gerücht hat in der zeitlichen Kreise in Berlin ziemlich Erregung hervorgerufen. Man glaubt zwar nicht, daß es sich bei der merkwürdigen Frau tatsächlich um eine Jarentochter handelt, wohl aber, daß die geheimnisvolle Patientin in irgendwelchen naben Beziehungen zu Jaren und zu dem Kaiser in Verbindung steht. Es ist nicht unmöglich, daß es sich um eine Nichte der auf so furchtbare Weise ums Leben gekommenen Jarenfamilie handelt. Frau v. Tschikowostki hält sich seit 1922 in Berlin auf und hatte zunächst Unterhalt in Kreisen russischer Wohlhabender gefunden. Als dann ein planmäßiger Nervenkuratorium eintrat, wurde sie zunächst nach dem Marienkrankenhaus gebracht. Als sich der Zustand der Frau v. Tschikowostki verschlechterte und ihr Ableben zu besorgen stand, begannen sich die überlebenden Mitglieder der Jarenfamilie für sie zu interessieren. Man will nun festgestellt haben, daß die Jarentochter Dagmar die Kosten der Sanatoriumsbehandlung trägt. Aus Kreisen russischer Emigranten wird berichtet, daß das Austausch dieser Frau zwar nicht von politischem, wohl aber von historischem Interesse sei. Sie sei in der Lage, wichtige Einzelheiten über den Jarenmord auszusagen.

#### Eine neue Verfassung in der Bolschewiki-Gesellschaft.

Potsdam, 6. Jan. Auf der Bahnhofs der Ehrenreife nach Berlin ist ein Mitglied der Bolschewiki-Gesellschaft, der 34-jährige Heinrich v. Kroll, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden, weil er im Verbaute steht, große Betrügereien in Berlin begangen zu haben. Mit dem Kroll taucht ein höchst unerwartliche Begebenheit aus früherer Zeit aus der Vergangenheit. Der Vater des Verhafteten, der Wittwe v. Kroll, wurde feierlich, während er Reiterunterricht erteilte, durch einen Schuß aus dem Hinterhalt getötet. Die Ungelegenheit ereigte in der alten kaiserlichen Armee angesehenen Kreisen, um es entstand ein Prozeß, in dem unter Hinweis auf ein Zeugnis verurteilt wurde, die aber freigesprochen werden mußten. Die Tat war als ein Mord anzuweisen. Von dem Sohn war bekannt, daß er rielige Schulden hatte. In letzter Zeit scheint aber diese Unterhaltungen ausgedehnt zu sein, so daß Kroll sich auf Schindeldiensten verlegte, um für seinen luxuriösen Lebensunterhalt die nötigen Summen zu beschaffen.

Das letzte Aufstehen natter Pöppe auf dem Erdboden, das haltige Aufstehen elender Frauen: sie waren es, heil und unversehrt! Gottlob!

Der Wöte kam um eine Viertelstunde zu spät zur Wasserstelle.

Mit freudigem Zuruf empfangen wir die Gängstigen, und ruhiger schritten sie nun ihren Sitteln zu, wo ihre Angehörigen in Sorge ihrer harriren.

Beid fanden wir mit unseiner Anden und den schwarzen Diensthöfen, die mit Ausnahme der griechischen Kinderärztin (der Naga) alle Mogenantzen waren, um unter heißen geschmacktes Kohlrabenbäumen herum. Man durfte das letztere mit einer heimlichen Lärche etwa vergleichen. Als Baumstamm hatten wir nur Barte, Cometa und Lichte verwendet, mußten wir doch aus jahrelanger Erfahrung, daß Kamselt infolge der großen Hitze einfach zerförmte.

Unser alter Koch war mit der Bitte an meinen Mann herangeritten, ihnen, den Schwarzen, etwas zu sagen über die Bedeutung des Weihnachtsfestes und über unsere seltsame Sitte, an diesem Wende des Jahres einen Baum mit Ästzen zu schmücken. Dieser tat es in schlichten Worten, die ihnen Verständnis angepöht waren und schließlich Eindruck auf sie machten.

„Es habe ein, auch in einem heißen Lande, wie dem ihren, ein Mann gelobt, Jesus Christus gegeben. Als Sohn eines Handwerkers geboren, sei er später ein Wana oder Rabbi geworden, der alle an Weisheit und Güte übertragt und mit seiner Lehre den Weg gefunden habe zum Herzen der Menschen. Er habe geliebt, daß man seinen Nächsten, wie sich selbst, lieben und seinen Feinde vergeben und wohltn solle. Diese Lehre von der Liebe habe jüdel, Christen und Griechen in die Welt gebracht, daß sie einem Licht vergleichbar sei, das, im dunkeln angezündet, Seele und Körper derbeite und Finsternis, Nacht und Unwissenheit vertriebe.“

Und darum und zur Erinnerung an Jesus Christus stecken wir heute Lichter an einen Baum und liehen ihn frohen und leuchten zum feste seiner Geburt. Es sei ein frohes fest, unser Christen, und darum wollten wir alle frohlich sein, obgleich auf der ganzen Welt bita (d. i. Krieg) wäre, und wir wollten hoffen auf den Tag, an welchem die Glodert läuten würden: Friede auf Erden!“

Auf der Festtafel fanden die Kinder und Schwarzen ihre kleinen Geschenke und alle machten zufriedene Gesichter. Beißt war es nicht gewesen, noch etwas aufzutreiben, denn die Geschenke in Dorestaten zeigten in schranken, Kästen und Schaufelstern eine gähnende Leere, und es war, der eng-

## Unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet.

Dresden, 6. Jan. Am 2. Januar früh wurden in Zschopow der Schuhmachermeister Schwoarz in seiner Wirtshaus und seine 30-jährige Ehefrau an einem Sonntagmorgen auf dem Leuchtgas herbeigeführt worden. Die aufgenommenen Ermittlungen führten zur Inhaftnahme der Ehefrau wegen des dringenden Verdachts, ihren Gemann ermordet zu haben. Erfolgreiche Justizstellen dürften die Veranlassung zur Tat gewesen sein.

## Ein Todesopfer des Antientens mit einem Revolver.

München, 6. Jan. Der auf einem Gute in Roggen in Dienst stehende Knecht Friedrich Schiele machte davon Gebrauch, ein 37-jähriger Zolmmeister hatte sich ein Schuß ins und in die Zimmer anzuwenden, etwa 25 Jahre alte Gedwio Bräutigam wurde getroffen und sank tot zusammen. Schiele wurde dem Amtsgericht zugeführt. Er wird sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben.

## Juchender Selbstmord.

München, 6. Jan. In den beiden letzten Tagen ereigneten sich in München sechs Selbstmorde; der entsetzliche davon ist folgender: Ein 37-jähriger Zolmmeister hatte sich in seiner Wohnung eine Gierhandgranate in den Mund und drückte sie zur Explosion. Dem Unglücklichen, der zu seiner verweifelten Tat durch Verdienstlosigkeit veranlaßt worden war, wurde der Kopf vom Kumpfer gerissen.

## Verhaftung eines Bantotenkutschers.

Hamburg, 6. Jan. Auf dem Dampfer „Aco“ wurde ein angeblich aus Serbien gebürtiger Kaufmann festgenommen, der unter dem Verdacht der Zollschmuggler bei sich und außerdem einen Paß mit gefälschtem Namen.

## Aus aller Welt.

### Deutsche Schiffe im Eis festgehalten.

Neval, 6. Jan. Die deutschen Schiffe „Ara und Kunkmann“, „Ludwig“ und „Phila“ sind an der eisigen Küste im Eis festgehalten. Die Belagerung ist ohne Stößen und Lebensmittel. Ein Eisbrecher wurde zur Befreiung von Neval aus entsandt. Bis zur Stunde sind jedoch keine Anhalt in Neval und keine Nachrichten über den Erfolg der Aktion eingelaufen.

### Stiller Kampf im Chineseniertel.

Neuport, 6. Jan. In Chicago fand ein blutiger Kampf zwischen Deutschen und Chinesen statt, bei dem es auf beiden Seiten Verletzte gab. Seit Wochen wurde ein 19-jähriges Mädchen, dessen Eltern aus Deutsch-land stammen. Die Polizei nimmt an, daß das Mädchen in eins der verurteilten Verbrechen der Chinesen in dem man die Unglückliche verurteilte, und hielten eine Hausfuchung ab, die aber ergebnislos verlief. Als die Beamten auf die Straße zurückkehrten, erlitten plötzlich von dem eisigen Chinesen Mute. Die Tieren der umliegenden Chinesen heraus, die auf die Beamten mit Revolvern und Totschlängern losgingen. Die Beamten griffen sofort zur Waffe und gaben auf die Angreifer Schüsse ab, ohne daß sie zurückwichen. Es entspann sich ein blutiger Kampf, bei dem augenblicklich die Beamten entsetzt wurden, als diese herbeikam. Bei dem Aufruhr wurden viele Chinesen schwer verwundet, aber auch vier Beamte schwer verletzt.

### Eisenbahnunglück in Amerika.

Neuport, 6. Jan. In der Nähe von Chicago fuhr ein von Neuport kommender Eisenbahnzug auf einen anderen auf. Durch den Zusammenstoß wurde eine große Anzahl von Personen schwer verletzt. Bis jetzt ist noch nicht festzustellen, ob sich über den Verletzten auch Tote befinden.

### Ein Massenbrandstifter verhaftet.

Neuport, 6. Jan. Hier wurde ein Brandstifter verhaftet, der Brooklyn wohnhaft in Aufregung verlegt hatte. Ihm werden fünfzig Brände der letzten Zeit zur Last gelegt, die auf Brandstiftung zurückzuführen sind. Bei dem Verhör legte er eine Beschreibung ab und gab zu, alle Brände aus der in der Nähe beobachtet zu haben. Wahrscheinlich hat man es mit einem Phromaten zu tun.

lischen Völkern wegen von Europa, Indien und China her nichts zu erwarten.

Der Koch, als der erwähnte Sprecher seiner Schar, trat zum Schluß nochmals an uns heran und dankte im Namen aller für die empfangenen Güttaten und die kleine, belebende Rede, die ihnen mein Mann in der Saubelstube gehalten. Nachdenklich meinte der fanatische Wohnmechaniker, dem sein Staura nur von Herzen aus, dessen Sprach: „Die Verhe von...“

Unter in der Küche verkehrten sie nun ihr heimlich, das wir ihrem eigenen Geschmacks anheim geliebt hatten: ihnen aufgekaufter Reis mit Fleischstücken darin, den sie mit dem Kern der Kotschuh die überirret hatten. Stark geföhrt Tee sollte den Durst löschen und den Nachschick sollten die geliebten Zigaretten bilden. Es half uns nichts, wir mußten ihre Kochkunst begutachten und alle waren sehr stolz, als das Gericht unsere vollen Beifall fand.

Wir liehen diese freudigen und lachend und schauend im Kreise um ihre gemeinliche Schüssel fahrend, zurück, während wir wieder hinausstiegen, um auch uns zum Mühle zu legen.

Unter Christi war, der Vorlage der Zeit entsprechend, nur mit beisehenden materiellen Genüssen bebedt, nichts-denkenderen nahmen wir frohlichen Serzens unsere Klage ein, dot er doch im Schmutz des weißen Tafelstuchs und der verschwendlichen darauf vertrieuen brennendroten Wännen einen reißvoll-begehlichen Eindruck... Es hatte ein lieber Freund eine Platte Zeit zum feste geschickt, die er schon längst für diesen Zweck aufgeschoben. Eine feltene Gabe damals. Mit gebührender Feierlichkeit wurde sie geöffnet und bald verlief das kostbare Maß in den Gläsern.

Den kampenden Gelben zu Wasser und zu Lande weihen wir lebend unser erstes Glas, auch ihrer Toten still gedenkend und berer, die Gesundheit und Lebensglück dem Vaterlande zum Dyer gebracht. Dem Wort der Barock des Millionen hängen nun die feierlichen Klänge von Stelle Waer heilige Nacht, von uns mitgelungen, in die schnelle Tropennacht hinaus. Es war ein Gramophon dort aufgestellt worden.

Christnacht in Deutsch-Ost-Afrika!

An jedem heiligen Abend aber fliegen unsere Gedanken, Erinnerungen und Wünsche hin zu jenem unversehnen Lande, wo Palmen und Kakarien im Mondenschein rauschen, für welches deutsche und schwarze Seiden gestritten und gelitten haben und in welchem unangliche Farbige in jeder Treue unserer Wiederkehr harren.

